

8 **Forst+Holz**

Wöfa: Jubiläum im Zeichen des Rotwildes

Das 10. Wildökologische Forum Alpenraum widmete sich nach einer Corona-bedingten Pause bei der Jubiläumsveranstaltung den Überwinterungsstrategien bei Rotwild im Ostalpenraum.

Dipl.-Ing. Gregor Grill
LK Salzburg

Thematisch wurde der Bogen bei der Online-Veranstaltung mit rund 150 Teilnehmern anhand dreier Beispiele verschiedener Überwinterungsstrategien beim Rotwild gespannt. Zentrale Fragen bei den verschiedenen Ansätzen waren insbesondere die Fütterung von Rotwild bei der Überwinterung und die Effekte auf den Waldzustand hinsichtlich der Schadensentwicklung sowie der Veränderung des Bestandes sowie der Bejagbarkeit.

Forschungsprojekt

In der Herrschaft Paterion in den Gailtaler Alpen wurde 2014 die Rotwildfütterung, von einem Forschungsprojekt begleitet, für rund 10.000 ha Jagdfläche im Betrieb und gleichzeitig auch in der gesamten Wildregion eingestellt. Grund dafür waren hohe Wildschäden und erhebliche Kosten der Fütterung sowie eine Spirale von steigendem Jagddruck aufgrund der Schäden mit dem Effekt zunehmender „Unsichtbarkeit“ des Wildes. Die bisher belegbaren Ergebnisse zeigen laut Dipl.-Ing. Martin Straubin-

ger, Forstdirektor bei Foscari, dass die Überwinterung bei Reh- und Rotwild weitgehend problemlos ohne Fütterung möglich ist, die Kondition des Wildes zum Teil besser geworden ist und insbesondere die Wildschäden generell zurückgegangen sind. Daneben sind die Kosten reduziert worden und insgesamt ist seit acht Jahren auch kein merkbarer Rückgang der Abschusszahlen festzustellen.

Ein Erfolgsfaktor – Ruhe für das Wild

Klarer Erfolgsfaktor mit erheblichem Einfluss war und ist dabei aber auch die Ruhe für das Rotwild in den Winterinständen. Anders in diesem Zusammenhang die Strategie der Steirischen Landesforste unter Leitung von FD Andreas Holzinger, die mit Einbeziehung des Nationalparks Gesäuse die Winterfütterung als klare Lenkungsmaßnahme verstehen, damit das Rotwild nicht in ehemalige Winterquartiere in den Vorlagen zieht und in den dortigen Bauernwäldern Schaden anrichten kann. Zusätzlich ist die touristisch intensive Winternutzung in Teilen des Gesäuses relevant für die weiteren Einschränkung der Überwinterungslebensräume.



Alle Vorträge sowie einen Videomitschnitt findet man auf der Homepage der Landwirtschaftskammer Salzburg, www.lk-salzburg.at
Foto: Mooslechner

Ähnlich sieht Dipl.-Ing. Siegfried Terzer, Geschäftsführer der Agrargemeinschaft Nenzing in Vorarlberg, die Winterfütterung als Ausgleich der nicht mehr vorhandenen Winterlebensräume in den Tieflagen des Rheintales. Dass die Jagd auch als Einkommen der Agrargemeinschaft diene, sei zwar untergeordnet, aber mit hoher Identität verbunden.

Emotionale Berichterstattung

Dass die Aufgabe oder Einschränkung der Winterfütterung bei Extremwintern wie im Winter 2018/2019 mit unheimlichen Schneemassen

rasch zu einer sehr emotionalen medialen Berichterstattung führen kann, zeigte Prof. Manfred Lexer, der die Arbeit des Wald&Wild-Dialoges dazu vorstellte. Ergebnis der Bemühungen war, eine klare medientaugliche Information zum Thema Winterfütterung seitens der Stakeholder herauszugeben, um ein weiteres „PR-Desaster“ wie im Jänner 2019 mit objektiver Information zu verhindern. Einen Einblick in die wissenschaftliche Sicht zu Parametern, die für Schalenwild im Winter eine zentrale Rolle spielen, gab Prof. Walter Arnold vom Institut für Wildtierkunde an der Vetmed in Wien. Neben bekannteren Zusammenhängen wie einer

Reduzierung der Nahrungsaufnahme und der Pulsraten im Winter gegenüber dem Sommer wies Prof. Arnold auf die kritische Energiesituation bei Störungen in der Winterruhe hin. So sind Beunruhigungen in der morgendlichen Dämmerung an kalten Wintertagen am kritischsten, weil die ausgekühlten Körper der Wildtiere im Fluchtmodus enorme Energiemengen verbrauchen, die nur aus Reserven gedeckt werden können und somit auch zu einer massiven Verschlechterung der Kondition führen.

Alle Vorträge sowie einen Videomitschnitt findet man auf der Homepage der Landwirtschaftskammer Salzburg.

Integrales Rotwildmanagement

Rotwild möglichst wildschadensfrei in die Kulturlandschaft des Alpenraums zu integrieren und gleichzeitig den Wiederaufbau sowie Erhalt stabiler Waldbestände zu fördern ist eine Herausforderung, aber kein Ding der Unmöglichkeit. Im Rahmen eines dreijährigen Forschungsprojekts im Kaprunertal konnten Wissenschaftler und Praktiker gemeinsam geeignete Maßnahmen aufzeigen, um Rotwild zielführend zu bewirtschaften. Die zwölfteilige Serie „Integrales Rotwildmanagement“ blickt hinter die Kulissen dieses Projekts und soll praktische Beispiele für eine zielgerichtete Bewirtschaftung dieser Wildart vermitteln. Den Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis gibt es in einer Broschüre auf der Homepage der Salzburger Jägerschaft zum Nachlesen. www.sbg-jaegerschaft.at



Foto: Jägerschaft

Holzmarkt

FI/TA Blochholz ^{1,4}		Industrieschwachholz AMM			Energieholz Hackgut ²			Brennholz ³	
Kl. A/B/C 1b	A/B/C 2b/3a	FI/TA-Faserholz	BU-Faserholz	FI/TA-Schleifholz	weich	hart	Astmateral	weich	hart
72-78	95-105	49-55	60-62	60-65	7-14	13-16	1-7	50-60	80-90

¹ FMO (Festmeter mit Rinde, ohne Rinde gemessen); ² Schüttraummeter; ³ RMM (Raummeter mit Rinde, mit Rinde gemessen); Nettopreise in Euro; ⁴ Tannenabschlag 7-10

Baustoff Holz ist wieder ganz vorne

Ausstellung zur Holzbauentwicklung im Bundesland Salzburg eröffnet/„Holzbau Salzburg – 20 Jahre – 20 Beispiele“

Dipl.-Ing. (FH) Matthias Jessner
proHolz Salzburg

Coronabedingt um ein Jahr verschoben, konnte vergangene Woche endlich die lang geplante Ausstellung „Holzbau Salzburg – 20 Jahre – 20 Beispiele“ (online) eröffnet werden. Diese zeigt neben ausgewählten und exemplarischen Projekten auch die historische Entwicklung des nachwachsenden Baustoffes und dessen Einsatz auf und ist bis zum 2. Juli im Architekturhaus Salzburg zu sehen. Denkt man an zeitgemäßen Holzbau in Österreich, fällt einem Salzburg bestimmt nicht als Erstes ein. Die Stadt gilt als Inbegriff der steinernen Stadt, sogar die Metapher von der steingewordenen Musik hatten Autoren des 19. Jahrhunderts bemüht, um den Genius loci zu charakterisieren. Wenngleich das Bauen im ländlichen Raum fast ausschließlich in Holz erfolgte, entwickelte sich dort zwar eine robuste, aber keine hochstehen-

de Holzbaubautradition. Noch bis Ende des 20. Jahrhunderts war Holz auch baurechtlich benachteiligt, sodass größere, mehrgeschosige Holzbauten erst seit den Novellierungen der Salzburger Bauordnung in den Jahren 1996 bzw. 2004 möglich sind. Diese jüngere Entwicklung steht nun im Fokus einer Ausstellung samt Publikation. Gemeinsam und in enger Zusammenarbeit gelang es dabei der Initiative Architektur, proHolz und Holzcluster Salzburg 20 Holzbauprojekte herauszufiltern, die für die jeweilige Zeit sowie in Hinblick auf unterschiedliche Kriterien einen sehr guten Überblick der Entwicklung aufzeigen. „Es war nicht so einfach, wie am Anfang gedacht. Lediglich 20 Projekte, zeitlich verteilt auf 20 Jahre und dann noch Kriterien wie Architektur, Typologie, Nutzung, Größe, Holzbau“, erklärt Roman Höllbacher, künstlerischer Leiter der Initiative Architektur. Die von Eva Zangerle konzipierte Ausstellung zeigt auf, dass Salzburg in den letzten 20 Jahren im

Holzbau eine Entwicklung genommen hat, die eine erstaunliche Dichte aufweist. Möglich war und ist diese nur durch visionäre Architekten, die in Holz denken, und die ausgezeichneten Holzbau-Unternehmen in Salzburg. „Holz war schon immer ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft und wird in Zukunft eine noch größere Rolle spielen“, betont Gregor Grill, Geschäftsführer von proHolz Salzburg. Um einem möglichst breiten Publikum die Möglichkeiten der Holzbautechnologie zu vermitteln und die Chancen für die Zukunft aufzuzeigen, wendet sich die Ausstellung mit sinnlichen und interaktiven Elementen an die Besucher und lädt sie dazu ein, das Material Holz zu begreifen und es anzufassen. Die Ausstellung versteht sich in diesem Sinn weniger als architekturhistorischer Beitrag, sondern setzt bewusst auf Anschaulichkeit und Stofflichkeit, um die Rolle des Werkstoffs im Rahmen einer neuen, regionalen Baukultur aufzuzeigen.



Die Ausstellung ist noch bis 2. Juli im Architekturhaus Salzburg, Sinnhubstraße 3, 5020 Salzburg zu besichtigen. Nähere Infos unter www.initiativearchitektur.at

Foto: Volker Wortmeyer